

4
Humb, den 8. 2. 41

Lieber Bruno!

Ich muß dir herzlich danken für deinen ersten ausführlichen Brief aus Wien, den ich mit höchster Spannung erwartete und dem hoffentlich noch viele in kürzester Zeit folgen werden. Denn mich interessiert dort alles, wie du bis in Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft denken kannst. Es kommt mir in der Tat sonderbar vor, daß du dort nun residierst; es ist doch eine große Anpflanzarbeit, die den ganzen Menschen erfordert, kann ich mir denken. Wie mag nun alles ausgefallen sein, mit deinen persönlichen Problemen? Hast du Skantaka und Schenkler expedieren können? Als ich übergeben deine Zitate über Skantakas Reaktion über dein Einheimen las, mußte ich hell aufblitzen, so daß meine Mutter erschrocken in mein Zimmer hereinsah.

Ich könnte bisher nur via Rabe-Schlütke, daß Koen zu dir kommt und ich freue mich mit dir, daß dir das gelungen ist. Ich erinnere mich sehr deines Urteils und deiner Wertschätzung dieses Mannes. Ebenso sollte mir Wilhelm Becker mit, daß er dem Ruf nach Wien folgen wird; meinem

Hamburg, den 8.2.41

Lieber Bruno!

Ich muss Dir herzlich danken für deinen ersten ausführlichen Brief aus Wien, den ich mit höchster Spannung erwartet und dem hoffentlich noch viele in kürzester Zeit folgen werden. Denn mich interessiert dort alles, wie Du Dir in Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft denken kannst. Es kommt mir in der Tat sonderbar vor, dass du dort nun residierst; es ist doch eine grosse Angelegenheit, die den ganzen Menschen erfordert, kann ich mir denken. Wie mag nun alles Ausgegangen sein, mit Deinen personellen Problemen? Hast du Schrutka¹ und Schembor² expedieren³ können?

Als ich übrigens Deine Zeilen über Schrutkas Reaktion über Dein Erscheinen las, mußte ich hell auflachen, so dass meine Mutter erschrocken in mein Zimmer hereinsah.

Ich hörte bisher nur via Rabe-Schütte, dass Korn zu Dir kommt und ich freue mich mit Dir, dass Dir das gelungen ist. Ich entsinne mich sehr Deines Urteils und Deiner Wertschätzung dieses Mannes. Ebenso teilte mir Wilhelm Becker mit, dass er dem Ruf nach Wien folgen wird; meinen

¹ Guntram Schrutka-Rechtenstamm, geboren am 11. August 1910 in Molln, Oberösterreich; gestorben am 12. Mai 1995 in Wien. War unter Bruno Thüning als Assistent an der Wiener Universitätssternwarte tätig.

² Friedrich Schembor, geboren am 22.11.1898 in Wien, gestorben am 28.03.1942 in Wien. Österreichischer Astronom. War unter der NS-Zeit Vertragsbediensteter der Universitätssternwarte.

³ Loswerden, wegschicken.

Glückwunsch! Deine anderen Berichte entsprechen meinem
Prognosen. Daß du mit Poussemus und einem in der Tat
vorzüglichen Frau in Kontakt treten würdest, ist sehr
wunderlich. Dank für Euren gemeinsamen Jupp! Es sind
zuverlässige Menschen. Für Frau K. gilt das nicht so unbe-
dingt. Und Graff! Es machte mich traurig, was du über ihn
schreibst und bemühte mich mehr als wohl beabsichtigt. Dadurch,
daß ich mit 13 Jahren hin in Burgdorf auf die Sternwarte kam
und bei ihm gastlich und väterlich aufgenommen wurde und
auch in den folgenden Jahren immer Kontakt mit ihm hatte,
ist eine große "Jünglingsabhängigkeit" und Verehrung entstanden,
die sich dann langsam in Wien in eine Enttäuschung wandelte.
In ihm hatte ich nach Wilkens noch den Lehrer und Meister erwartet, der
uns bitter not tat, er beherrschte mich aber doch so stark auf
seine Interessen und auf seine Expeditionen nach Mallorca, daß
für mich herzlich wenig übrig blieb. Auch die Studenten Krug,
Fosha und Reimer haben sich enttäuscht und verabschiedet von ihm
gewandt. Es sind halt Ungleichlichkeiten gewesen und Narren-
sinn; eben diesem Dickschiff ist auch seine abwegige politische
Entscheidung zuzuschreiben. Andererseits ist nicht zu vergessen,
daß er einer der letzten großen und zähen Beobachter ist, deren
Absterben zu beklagen ist. Hastest du den Wiener Laden direkt
aus seinen Händen empfangen ohne 2 jähriges Interregnum,
würdest du bezüglich Sauberkeit und Ordnung nichts zu
beanstanden gehabt haben.

Was triebst du nun, hältst du Vorlesungen, arbeitest du
an der Ullrichschen Theorie weiter, wohnt du in Berlin

Glückwunsch! Deine anderen Berichte entsprechen meinen Prognosen. Daß Du mit Pesimus und seiner in der Tat vorzüglichen Frau in Kontakt treten würdest, ist sehr ordentlich. Dank für Euren gemeinsamen Gruß! Es sind zuverlässige Menschen. Für Frau Kr. Gilt das nicht so unbedingt. Und Graff! Es macht mich traurig, was Du über ihn schriebst und berührte mich mehr als wohl beabsichtigt. Dadurch, dass ich mit 13 Jahren hier in Bergedorf auf die Sternwarte kam und bei ihm gastlich und väterlich aufgenommen wurde und auch in den folgenden Jahren immer Kontakt mit ihm hatte, ist eine grosse „Jünglingsabhängigkeit“ und Verehrung entstanden, die sich dann langsam in Wien in eine Enttäuschung wandelte. In ihm hatte ich nach Wilkens noch den Lehrer und Meister erwartet, der mir bitter not tat, er beschränkte mich aber doch so stark auf seine Interessen und auf seine Expedition nach Mallorca, dass für mich herzlich wenig übrigblieb. Auch die Studenten Krug, Festa und Reimer haben sich enttäuscht und verbittert von ihm gewandt. Es sind halt Ungeschicklichkeiten gewesen und Starrsinn; eben diesem Dickkopf ist auch seine politische Entgleisung zuzuschreiben. Andererseits ist nicht zu vergessen, dass er einer der letzten großen und zähen Beobachter ist, deren Absterben zu beklagen ist. Hättest Du den Wiener Laden direkt aus seinen Händen empfangen ohne 2jähriges Interregnum, würdest Du bezüglich Sauberkeit und Ordnung nichts zu beanstanden gehabt haben.

Was treibst Du nun, hältst Du Vorlesungen, arbeitest du an der Ulleschen Theorie¹ weiter, womit Du in Berlin

¹ Nach Karl Uller (* 19. August 1872 in Mayen; † 13. Oktober 1959 in Frankfurt am Main), deutscher Physiker. Er arbeitete über 70 Jahre an der Theorie über „das Wesen der Welle“.

Seine einzelnen Stunden verschönert? Lass von dir
wären!

Wie steht's mit Reichel? Seine kriecherische Art ist nicht
weit entfernt von der Ich's. Bin neugierig, wie Du ihn
beschreibst. Ich habe den ins Auge gefassten Meister bei
Arkauer, Handro, gefragt, ob ich dort fröndlich, ob
er nach dem Krieg Lust hätte, als Verkennender an ein
"wiss. Institut in Süddeutschl." zu gehen. Obgleich er Berliner
ist (einer der wenigen sympathischen) und kein eigenes
Häuschen hat, bejahte er grundsätzlich. Hoffentlich
gelingtes prinzipiell, die Stellung der Sternwartenmechaniker
nach dem Krieg zu klären und zu heben. Ich hörte heute
von einem Fall, wo ein Chef seinen Mechaniker zum
Inspektor ernennen konnte und dadurch ihm eine
andere finanzielle Basis lieferte.

Tue mir bitte einen Gefallen, Bruno, und schreib
Schütte! Wen Morgen kommt er zu mir herein und
sagt: "Wieder nichts von Th!" Erst fand er es "schade"
jetzt "sonderbar" und wird die Attribute allmählich
steigern. In der Tat ist er empfindlich und leidlich
amüslich, ohne etwas Künstliches im Wesen, was bei
einem Wissenschaftler ein sympathisches Lichtfleck
über dem Grau des Untergrundes sein kann.
Aber eine vorblühende Arbeitsenergie bringt den Mann
auf. Später wird ihm die Organisation und Konzeption

Deine einsamen Stunden verschöntest? Lass von Dir hören!

Wie stehts mit Reichl? Seine kriechende Art ist nicht weit entfernt von der Sch's. Bin neugierig, wie Du ihn beschäftigst. Ich habe den ins Auge gefassten Meister bei Askania¹, Hadro, gefragt, als ich dort fortging, ob er nach dem Krieg Lust hätte, als Werkmeister an ein „wissenschaftliches Institut in Süddeutschland“ zu gehen. Obgleich er Berliner ist (einer der wenigen sympathischen) und hier ein eigenes Häuschen hat, bejahte er grundsätzlich. Hoffentlich gelingt es prinzipiell, die Stellung der Sternwartenmechaniker nach dem Krieg zu klären und zu heben. Ich hörte heute von einem Fall, wo ein Chef seinen Mechaniker zum Inspektor ernennen konnte und dadurch ihm eine andere finanzielle Basis lieferte.

Tue mir bitte einen Gefallen, Bruno, und schreib Schütte! Jeden Morgen kommt er zu mir herein und sagt:“ Wieder nichts von Thüring!“ Erst fand er es „absurde“ jetzt „sonderbar“ und wird die Attribute allmählich steigern. In der Tat ist er empfindlich und leider amüsig, ohne etwas Künstlerisches im Wesen, was bei einem Wissenschaftler ein sympathischer Lichtfleck über dem Grau des Untergrundes sein kann.

Aber eine verblüffende Arbeitsenergie bringt der Mann auf. Später wird Ihm das Organisieren und Kommandieren

¹ Die Askania Werke AG war ein in der ehemaligen Landhauskolonie Friedenau gegründetes Unternehmen der optischen und feinmechanischen Industrie.

abgeben, wenn er in seinem „Institut“ alleine haust.

Es geht mir gut; Arbeit ist zwar fellaus genug da und wird immer mehr (wundergemäß) instrumenteller und interessanter. Verlikt inspirierte mich ein Admiral aus Alu, der mich erheblich über meine Arbeiten und Pläne ausquetschte. In Freude meines großartigen Chef hatte er nichts zu bemängeln.

Im ersten Mal seit Jahren habe ich hier vorgekau an blühter Geb'lag einen ordentlichen „Zug“ getan. Wir haben in unerer Nähe, zwischen Bismarck und Luthers Kirche eine wahrhaft phantastische Kneipe entdeckt, wo man echten Schiffsgrog zu 37 Pfennig in beliebigen Mengen bekommt. Alle ist dort recht, das Publikum; alle Köpfe, Handwerker, ein paar Rechtsanwälte, der Grog, der Borgunder, die Rimmung, die Steinalle, eiserne reparierende Wirtin und schließlich der Rauch, mit dem man dort wieder heraussteigt. Merke dir das vor für keinen nächtlichen Besuch im Norden. - Am Ablauf gab es beim Chef für uns 4 Bismarckaffler noch eine kräftige nächtliche Nachfeier. - Jun 20, denn im übrigen sind wir aus des Ernster d. Zeit bewußt und erwarten die neuen Mandbouche der Toumies.

Grüß! Sei mir gegrüßt!

Dein Jun 20

abgehen, wenn er in seinem Institute alleine haust.

Es geht mir gut; Arbeit ist zweifellos genug da und wird immer mehr (wunschgemäss) instrumenteller und interessanter. Neulich inspizierte mich ein Admiral aus Berlin, der mich erheblich über meine Arbeit ausquetschte. Zur Freude meines großartigen Chefs hatte er nichts zu bemängeln.

Zum ersten Mal seit Jahren habe ich hier vorgestern an Schüttes Geburtstag einen ordentlichen „Zug“ getan. Wir haben in unserer Nähe, zwischen Bismarck und Michaeliskirche eine wahrhaft phantastische Kneipe entdeckt, wo man echten Schiffergrog zu 37 Pfennig in beliebiger Menge bekommt. Alles ist dort echt, das Publikum; olle Käptn, Handwerker, ein paar Rechtsanwälte, der Grog, der Burgunder, die Stimmung, die steinalte, eisern regierende Wirtin und schliesslich der Rausch, mit dem dort wieder heraussteigt. Merke Dir das vor für Deinen nächsten Besuch im Norden. – Zum Schluss gab es beim Chef für uns 4 Wissenschaftler noch eine kräftige nächtliche Nachfeier. – Gut so, denn im übrigen sind wir uns des Ernstes der Zeit bewusst und erwarten die neuen Brandbomben der Tommies.

Heil Hitler!

Sei mir gegrüsst!

Dein Justus.